

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 31. 12. [1894]

Frankfurter Zeitung.
(Gazette de Francfort).
Fondateur M. L. Sonnemann.
Journal politique, financier,
commercial et littéraire.
Paraissant trois fois par jour.
Bureau à Paris :
24. Rue Feydeau.

PARIS, 31. December.

Mein lieber Freund,

das find recht erfreuliche Nachrichten, – unberufen! – die Dein Brief bringt. SPEIDEL besonders ift eine förmliche Überraschung. Der Mann, der ^{^**}bei[^] der Lampe nach Mitternacht über Deinem Stücke fitzt, wird mir beinahe sympathifch. H Soll-
ten wir ihm vielleicht Unrecht gethan haben? Er war gegen das Neue; aber hat
es denn viel Neues gegeben? Und haben wir nicht am Ende das Neue mit uns
verwechfelt, die wir neu waren? Das Urtheil, das er über Dich fällt, fpricht fehr
zu Ehren feines Kunstverständniffes. Nun kann es doch unmöglich mehr fehlen.
Wo fovie! Mächtige dafür find, wird das Theater-Gefindel nichts mehr ausrich-
ten können. Daß B. Dich befucht, imponirt mir befonders. Welchen Weg haft Du
durchlaufen ~~zwischen~~ von drei Jahren bis auf heut! Mir kommt fo vor, als fei jetzt
nur noch ein tüchtiger Ruck zu geben, und dann am Ziel! Wenn fich die SAND-
ROCK vom Volkstheater jetzt fchon losmachen könnte, fo wäre es wohl gut (Warum
fpielt übrigens die HOHENFELS nicht die Rolle?). Wenn nicht, fo wartest Du ruhig
bis zum nächften Jahr. Der Titel »Liebelei« mißfällt mir. Er klingt maniriert, unli-
terarifch und verkleinert die Arbeit. Ich möchte, daß Du auf die kleine NUANCE
verzichtest und einfach gerade heraus »Eine Liebschaft« sagft. Das klingt mehr
nach bürgerlichem Drama. Und nun werde ich endlich ungeduldig. Alle Welt hat
fchon über dem Stücke gefeffen, mit B Bängen und ohne. Ich weiß allerlei Urtheile
und kenne es felber noch nicht. Könntest Du es mir nicht auf wenige Tage zugäng-
lich machen? Ich lese es in einem Tage aus und fchicke es fofort zurück. Bitte, bitte,
mach' es irgendwie möglich; Du kannst Dir denken, wie gespannt ich bin. Die
Spannung wächst mit jeder neuen Nachricht. Nun muß ichs endlich kennen ler-
nen, zum Teufel auch! Und, nicht wahr, fobald Cenfur und Intendanz gefprochen
haben, theilst Du mir fofort das Refultat mit? Schreib' mir auch, ob die Frankf. Ztg.
etwas darüber bringen foll. Einftweilen beglückwünsche ich Dich von Herzen zu
den bisherigen guten Refultaten[.] SPEIDEL ift bereits der halbe Erfolg. Ich freue
mich fehr....

In einem der nächften Hefte des »MERCURE DE FRANCE« kommt ein Auffatz von
ALBERT über Euch. Leider hat er mich nicht um Rath beim Schreiben gefragt. Es
ftehen also offenbar einige Stiefel drin. Aber die Hauptfache ift doch, daß etwas
geschrieben wird. Auch will er nächstens etwas von Dir überfetzen. Wie macht
fich der literarifche und buchhändlerifche Erfolg von »Sterben«?

Was hört man von der »Zeit«? Wie geht sie und wie gefällt sie?

Gern will ich Dir die Frankf. Ztg. schicken, wenn ich etwas darin habe. Aber ich habe kaum mehr etwas drin. Kann mich nicht mehr zum Schreiben aufraffen. Es liegen Centnerlasten auf mir. Die Krankheit, die nicht heilen will – Ihr Ärzte seid nichts als menschenfreundliche Lügner – die Vereinfachung, die Heimatlosigkeit, das Gefühl des Zurückbleibens, die Verlotterung. Wie ich aus ISCHL zurückkam, wollte ich eine Riesen-Anstrengung machen. Die ist mißlungen, und nun lasse ich mich sinken und leiste nur mehr wenig Widerstand. Ich lese nicht ein Mal mehr ein Buch zu Ende; und wenn die Reue kommt, so flüchte ich mich in Politik und Depeschen hinein.

Den Brief an Fr. SANDROCK habe ich endlich geschrieben. Es war keine Kleinigkeit. Ich sollte meine Ansicht über das Leben mittheilen. Das ist nicht leicht, wenn man viel zu thun hat. Ich habe ein idiotisches Zeug abgeschickt, MAIS ENFIN, ich habe geantwortet.

Ich möchte ein wenig wissen, wie Du lebst? Gesellschaft? Freundschaft? Abenteuer?

BAHR hat mich neulich in sehr liebenswürdiger Weise citirt. Warum hat er das gethan?

Ich mache mir Vorwürfe, daß ich Dich zum Abonnement auf das »Journal« aufgefordert habe. Es wird niederträchtig schlecht. Vielleicht versuchst Du es fortan mit der Abendausgabe des »JOURNAL DES DÉBATS«. Die politischen Artikel brauchst Du ja nicht zu lesen; aber es sind köstliche CHRONIQUEURS darin, höhere literarische Leute: HALLAYS, BAZIN, FILON, LEMAÎTRE ETC. Willst Du, daß ichs Dir abonnire? Noch habe ich 30 FRANCS 30 CT., die Du beharrlich todtzuschweigst. Hat RICHARD den »Courrier Français« abonniert? Sonst schicke ich ihn Dir. Anbei schicke ich Dir wieder ein paar Artikel, Kraut und Rüben durcheinander. DRUMONT ist ein großer Polemist, nur stark irrsinnig. In Bezug auf Juden und Deutsche leidet er an Verfolgungswahn. Aber in erster Beziehung beginnt der Irrsinn doch erst nach einer weiten Grenze; Vieles Unglaubliche, was er über jüdische Corruption schreibt, ist wahr. Auch ist er größenwahnsinnig und kommt sich thatsächlich als gottgesandter Messias vor. Andererseits gibt ihm aber gerade nur dieser Wahnsinn die ungeheure Kraft, mit der er manchmal dreinschlägt.

SOKAL war bei mir; er gefällt mir gut. Scheint ein gescheiter und ernster Mensch zu sein....

Ich wünsche Dir von Herzen Glück zum neuen Jahr. Mir ahnt, daß das Jahr 1895 wichtig für Dich werden wird. Sieht es nicht vertrauenerweckend aus? Mit seiner runden Fünfheiten!

Was aber auch geschehen mag, Gutes oder Allerbestes, wir bleiben die Alten, nicht wahr?

Herzlichst und in Treue Dein

Paul Goldmann.

Bitte, empfehl' mich Deiner Frau Mutter und richte ihr meine ergebensten Neujahrs-Wünsche aus.

Was liebt Du jetzt?

- 9 DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3164.
 Brief, 3 Blätter, 11 Seiten
 Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
 Schnitzler: 1) mit Bleistift auf dem ersten Blatt die Jahreszahl »94« vermerkt 2) mit rotem Buntstift sieben Unterstreichungen
- 10–11 *Speidel*] Zum positiven Urteil Ludwig Speidels über die *Liebelei* vgl. A.S.: *Tagebuch*, 14.12.1894, 17.12.1894 und 18.12.1894
- 18 *befucht*] vgl. A.S.: *Tagebuch*, 18.12.1894
- 21 *Volkstheater ... losmachen*] Der Wechsel von Adele Sandrock ans *Burgtheater* war schon im Sommer 1894 für die Saison 1895/1896 fixiert worden. Durch neuerliche Verhandlungen fand der Übertritt bereits zum 1. 2. 1895 statt. Sie war also in Erwartung ihrer Verfügbarkeit für die Rolle der Christine vorgesehen.
- 23 *Titel ... mißfällt*] Ein Erfolgsstück des Jahres 1893 war *Das arme Mädel* von Karl Lindau und Leopold Krenn. Das dürfte Schnitzler gezwungen haben, Ersatz für seinen Arbeitstitel »Armes Mädl« zu suchen, mit dem Goldmann bis dahin vertraut war. In einem Interview nahm Schnitzler 1912 dazu Stellung: »Hätte das Stück nicht den Titel ›Liebelei‹, also die Bezeichnung für das leichte, flüchtige Gefühl bar jeder Verantwortung, das ein junger Mann hegt, dem ein sorgenbelastetes, ernsthaft verliebtes Mädchen gegenüber steht, sondern hieße, sagen wir ›Die große Liebe der Christine‹ – also die Bezeichnung für das Gefühl des Mädchens –, so hätte das Publikum dem Stück ganz gewiß nicht dasselbe Interesse entgegengebracht, wie beim Titel ›Liebelei‹.« (Ifj. B. Gy [=Georg Ruttikay]: *Schnitzler Arthurnál*. In: *Az est*, Jg. 3, Nr. 112, 10. 5. 1912, S. 8. Zitiert nach *Hofmannsthal Jahrbuch*, Bd. 28, 2020, S. 70); siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 5. 1. [1895]
- 37 *Auffatz*] Der Text erschien mit einer gewissen Verzögerung in einer anderen Zeitschrift: Henri Albert: *Les Jeunes Viennois*. In: *Revue des revues*, Bd. 13, 1. 4. 1895, S. 8–13.
- 54 *mais enfin*] französisch: aber zuletzt
- 58 *Bahr ... citirt*] Sein Text beginnt mit: »Als ich diesen Mai in Paris mit Paul Goldmann, dem Correspondenten der Frankfurter Zeitung, plauderte und um jeden Preis ein neues Talent wissen wollte, sagte er mir: ›Ein Talent? Ein neues Talent? Ein ernstes, sicheres, wirkliches Talent? Nicht bloß so eine geschwinde und vergängliche Erfindung der Journale von heute auf morgen? Das ist schwer. Da ist jetzt wohl niemand als Camille Mauclair. Sonst wüßte ich keinen. Er hat freilich eigentlich noch nichts geschrieben; aber alle hoffen viel von ihm. Er verspricht mehr, als er bis jetzt gehalten hätte; aber er scheint mir sicher. Stellen Sie sich etwa, ins Pariserische übersetzt, Ihren kleinen Hofmannsthal vor.« (Hermann Bahr: *Camille Mauclair*. In: *Die Zeit*, Bd. 1, H. 10, 8. 12. 1894, S. 154–155.)
- 63 *chroniqueurs*] französisch: Kolumnisten
- 66 *Courrier Français*] illustrierte Satirezeitschrift, die zwischen 1884 und 1914 erschien
- 67 *Artikel*] Die Beilagen sind nicht überliefert.
- 83 *ibr*] er schreibt »Ihr«

Erwähnte Entitäten

Personen: Henri Albert, Hermann Bahr, René Bazin, Richard Beer-Hofmann, Max Eugen Burckhard, Édouard Drumont, Augustin Filon, André Hallays, Hugo von Hofmannsthal, Stella Hohenfels, Leopold Krenn, Jules Lemaître, Karl Borromäus Lindau, Camille Mauclair, Georg Ruttikay, Adele Sandrock, Louise Schnitzler, Clemens Sokal, Leopold Sonnemann, Ludwig Speidel

Werke: *Az Est*, Camille Mauclair, *Das arme Mädel*, *Die Zeit*. Wiener Wochenschrift, *Le Courier français*, *Les Jeunes Viennois*, *Liebelei*. Schauspiel in drei Akten, *Revue des Revues*, *Sterben*. Novelle

Orte: Bad Ischl, Paris, Wien, rue Feydeau

Institutionen: *Burgtheater*, *Die Zeit*. Wiener Wochenschrift, *Frankfurter Zeitung*, *Journal des débats*, *Le Journal*, *Mercure de France*, *Volkstheater*

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 31. 12. [1894]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02630.html> (Stand 22. November 2023)